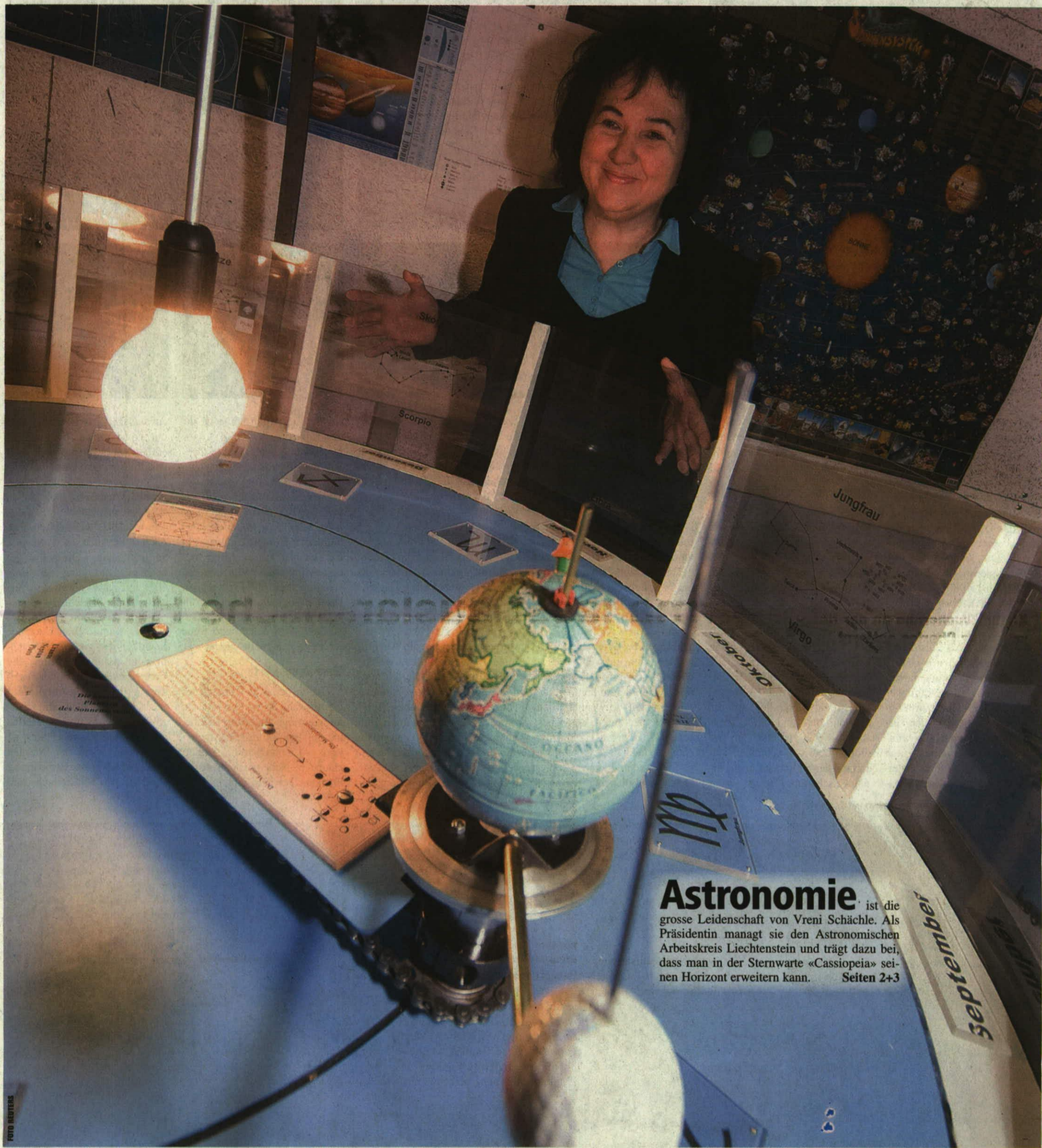


SAMSTAG, 24. MAI 2008



Astronomie ist die grosse Leidenschaft von Vreni Schächle. Als Präsidentin managt sie den Astronomischen Arbeitskreis Liechtenstein und trägt dazu bei, dass man in der Sternwarte «Cassiopeia» seinen Horizont erweitern kann. **Seiten 2+3**

DIE REPORTAGEN HEUTE



Buenos Aires

In keiner Stadt gibt es so viele Psychologen. Sie dürfen sogar an TV-Shows teilnehmen – und anschliessend die Moderatoren analysieren, schreibt die Korrespondentin Karen Naundorf.

Seiten 4,5



Apokalypse

Immer mehr Menschen sehen in den immer wieder kommenden Naturkatastrophen ein Anzeichen dafür, dass die Apokalypse kommt. Darunter bekannte Amerikaner.

Seiten 6,7



Oliver Kahn

Man mag oder hasst ihn: Oliver Kahn, Turtur der Extreme hat letzten Samstag seine Fussballer-Karriere beendet. Was er in der Zukunft machen wird, weiss er noch nicht.

Seite 8

Romantik der Astronomie



Beim Gemeinschaftszentrum Resch in Schaan befindet sich die Sternwarte des Astronomischen Arbeitskreises Liechtenstein. Der Verein unterhält das grösste Teleskop der Region und ist Anlaufstelle für Schulklassen und andere Interessierte Hobbyforscher. Vreni Schächle, die Präsidentin des Vereins, hat uns herumgeführt und verraten, worin für sie die Faszination in der Astronomie liegt.

• Stefan Lenherr (Text) und Maurice Shourot (Fotos)

«Das ist mein Sternenschlüssel», sagt Vreni Schächle und zeigt einen mit Glitzerstaub und Wasser gefüllten Kunststoffstern, der an ihrem Schlüsselbund baumelt. Dabei klingt sie ein bisschen wie ein Schulkind, das den Eltern stolz das Produkt einer Bastelstunde präsentiert. Das Kind in sich und die Begeisterungsfähigkeit hat sie gewahrt und doch ist Schächle auch eine reife Geschäftsfrau. Als Textilkünstlerin stellt sie Quilts, zu deutsch Steppdecke her. Als Präsidentin des Astronomischen Arbeitskreises Liechtenstein managt sie einen rund 30 Mitglieder zählenden Verein und wirbt um Sponsoren. «Mir liegt der Verein sehr am Herzen. Ich wünsche mir, dass er einen guten Stand hat und die Liechtensteiner bei uns die Möglichkeit ha-

ben, ihren Horizont zu erweitern.» Wer in die Weiten des Weltraums blicke, der verändere auch sein Denken.

Astronomie, nicht Astrologie

Bevor sie die Metalltür zu vereins-eigenen Sternwarte mit ihrem mottogerechten Schlüssel öffnet, klärt Schächle auf: «Astronomie ist nicht gleich Astrologie. Davon halte ich nicht viel.» In der Sternwarte «Cassiopeia», die auf einem Flachdach inmitten des Schul- und Freizeitzentrums Resch in Schaan thront, werden die Sterne dann auch nicht in Lebensfragen zu Rate gezogen. Hier dreht sich alles um die Wissenschaft und die Leidenschaft, Neues zu entdecken und einmal über den schmalen Tellerrand des täglichen Lebens hinauszuschauen. Beim ersten

Blick in den Innenraum deutet aber – bis auf ein paar Poster und eine Sonnenuhr – wenig darauf hin, dass die Hobbyforscher des Vereins hier ihrer Liebe für die Wissenschaft der Sterne nachgehen. Über eine kleine Treppe und durch einen schwarzen Vorhang, der eine winzige Öffnung verdeckt, führt der Weg schliesslich in die Kuppel. Hier herrscht absolute Dunkelheit. Vreni Schächle tastet sich an der Wand entlang und drückt einen Schalter. Rot schimmernde Lämpchen erhellen den Raum ein wenig. «Es ist wichtig, dass es dunkel ist hier drin, wenn man in den Himmel schauen will. Je weniger Licht von aussen kommt, desto besser.» Mit wenigen Handgriffen enthüllt sie das Teleskop, das so gar nicht den kleinen Rohren ähnelt, die mancher Sternegu-

cker auf dem Balkon stehen hat. Fest im Boden verankert, klobig und schwer zu bedienen ist das Monstrum. Alleine könne man es nicht drehen. Es ist dann auch das grösste Teleskop der Region.

Sternschnuppennacht

Als in der Stein-Egerta, dem Zentrum für Erwachsenenbildung, vor Jahren ein ETH-Professor zu Gast war, wurde die Leidenschaft Schächles für die Astronomie geweckt. Damals waren es weniger die Ausführungen des Experten, welche die Triesnerin faszinierten, sondern die Bilder, aufgenommen vom berühmten Hubble-Teleskop, die er den Interessierten mitgebracht hatte. «Die Farben und Formen der Sternbilder haben mich begeistert», sagt sie und strahlt wie an jenem be-

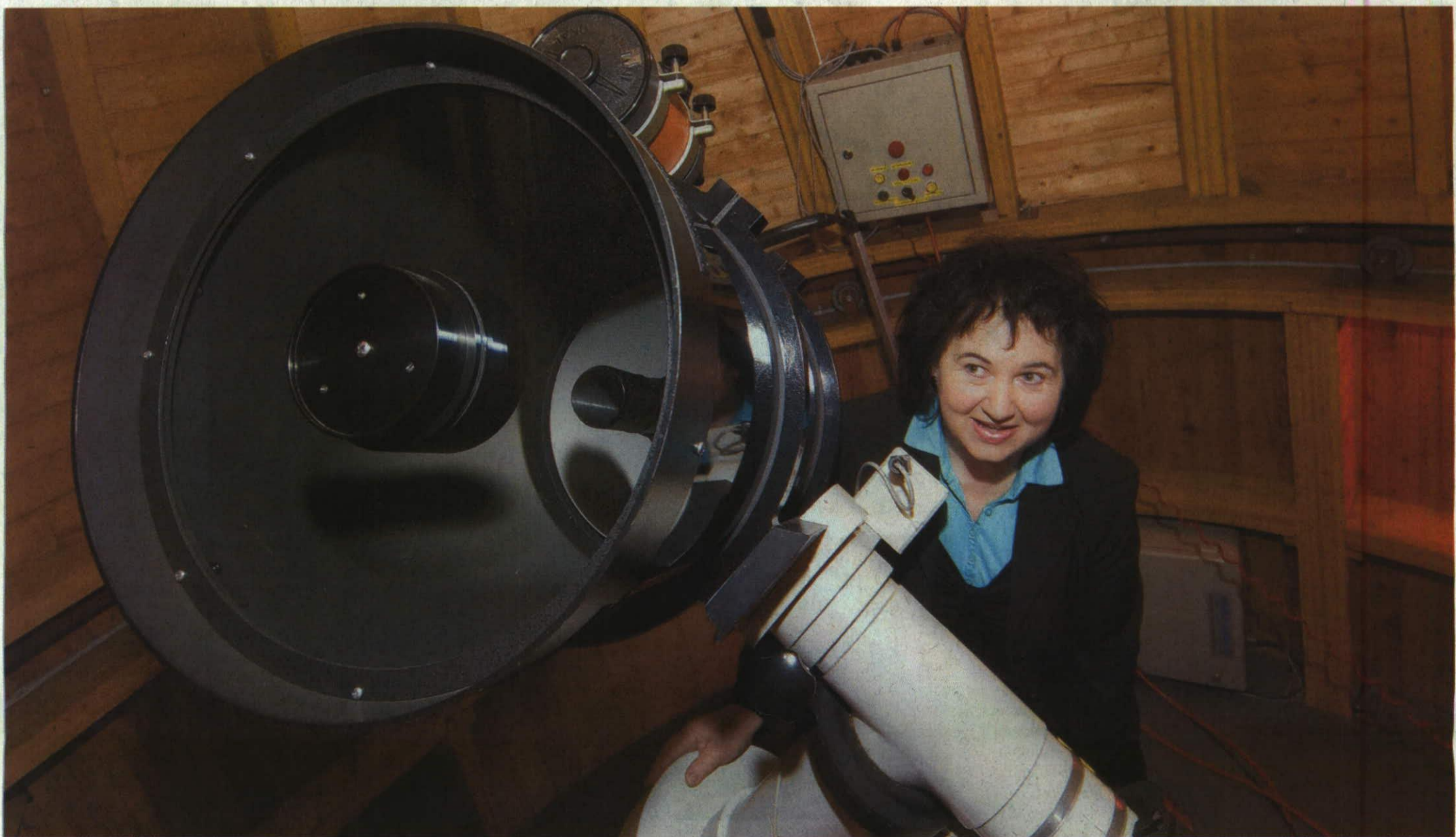
sagten Tag. Noch heute ist ihr die Romantik in der Astronomie wichtiger als nackte Zahlen und Formeln. Einmal im Jahr lädt sie die Vereinsmitglieder zu sich in ihr Sommerhaus in Malbun ein. Dann nämlich, wenn ein immer wiederkehrender Kometenschwarm in die Atmosphäre eindringt und ungewöhnlich viele Sternschnuppen auf die Erde regnen lässt. «Wir liegen dann alle in der Wiese und schauen in den Himmel. Auf den Abend freue ich mich jedes Jahr wieder.»

Viele junge Gäste

Tief in den Katakomben des Gemeinschaftszentrums Resch, in einem der hintersten Räume, hat der Astronomische Arbeitskreis Liechtenstein seinen Hauptsitz. Neben einigen ausgedruckten Formeln und Postern,

auf welchen das Sonnensystem mit comicartigen Zeichnungen erklärt wird, hängen hier auch Ausdrucke von Fotos, die Vereinsmitglieder mit dem Teleskop gemacht haben. Eines davon zeigt einen violett schimmernden Sternennebel, welches das Prädikat «künstlerisch wertvoll» verdient hätte. «Die selbst gemachten Fotos sind der Stolz eines jeden astronomischen Vereins», verrät Schächle.

In den Räumlichkeiten des Vereins waren schon Dutzende Schulklassen zu Gast. Regelmässig nehmen Lehrer die Chance wahr, den Kindern zusammen mit Vereinsmitgliedern etwas über den Weltraum zu erzählen. Vor allem im Herbst und vor dem Weihnachtsfest ist das Interesse an den Sternen und dem All gross. Farbenfrohe Einträge ins Gästebuch und





Zeichnungen an den Wänden zeugen von den Besuchen. «Es ist uns wichtig, die Astronomie den Menschen näher zu bringen. Das steht auch in unseren Statuten», erklärt Schächle. Dies geschieht spielerisch. Mit einem sogenannten Telurium beispielsweise, einem selbstgebastelten Modell, das die Reise der Erde um die Sonne verdeutlicht, oder mit einem Planetarium, in dem Sterne auf einen überdimensionalen Lampenschirm gezaubert werden. Hier kommen die Kleinen ins Staunen und können ihrer Neugier freien Lauf

lassen. «Es ist spannend zu erfahren, wie die Kinder das All wahrnehmen und welche Fragen sie beschäftigen. Sie haben jeweils sehr spezielle Vorstellungen.» Eine immer wiederkehrende Frage ist die nach der Existenz von Ausserirdischen. Aber wen interessiert das nicht? «Dieses Rätsel kann ich nicht einfach so lösen», weicht Schächle aus.

Nachdem ihre Leidenschaft für die Astronomie durch die Fotos des Hubble-Teleskops geweckt wurde, hat Vreni Schächle sich zum Geburtstag

und fürs Weihnachtsfest nur noch Astronomie-Bücher gewünscht. Mittlerweile füllen die Bände einige Regale. In autodidaktischer Manier hat sie sich so ein breites Wissen angeeignet. Seit sie durch ein zufällig zustande gekommenes Telefonat mit einem Uni-Professor aus Innsbruck zu einer entsprechenden Vorlesung eingeladen wurde, hat die Liebe zur Astronomie eine neue Ebene erreicht. Die überwiegend romantische Beziehung zur Wissenschaft hat eine neue Komponente erhalten. Im Lesesaal wird

Schächle mit Formeln und Hochrechnungen konfrontiert, wo sie doch eigentlich keine Beziehung zu nüchternen Zahlen hat. «Viele Studenten und Professoren können die Schönheit von Sternbildern gar nicht mehr erkennen, sondern sehen nur noch die Zahlen dahinter.» Diese Gefahr besteht bei der Frau mit der schwarzen Mähne nicht. Trotz aller Wissenschaftlichkeit will sie das Auge für das Schöne behalten.

«Menschheit ist ausserordentlich»

Trotzdem, so ganz umhin, sich auch mit den nüchternen Betrachtungsweisen des Weltalls zu beschäftigen, kommt Vreni Schächle nicht. «Es gibt klare Hochrechnungen», beginnt sie aus einer Uni-Lesung zu rezitieren, um sich der Antwort auf die Frage nach ausserirdischem Leben im Weltall zu nähern. «Wir Menschen sind ausserordentlich. Es kommt so viel zusammen, dass hier Leben möglich ist. Kaum ein Planet kann die gleichen Voraussetzungen bieten. Natürlich ist alles reine Spekulation. Aber ich halte die Möglichkeit, dass irgendwo da

draussen die Voraussetzungen für die Existenz von Leben gegeben sind, für sehr klein.» Ist es denn purer Zufall, dass in unserem Sonnensystem alles zusammenpasst, dass wir uns hier entwickeln konnten? Oder war alles so vorbestimmt? «Die Schöpfungsgeschichte ist aus wissenschaftlicher Sicht nicht tragbar. Wahrscheinlich habe ich auf Religion einfach zu wenig angesprochen», sagt Schächle. Doch natürlich mache auch sie sich so ihre Gedanken: «Wenn man sich in die Astronomie vertieft, kommt man nicht umhin zu philosophieren.»

Glaube an das Universum

Gründet die Geschichte der Menschheit auf Zufall, herrscht im All das pure Chaos? «Ich glaube an das Universum und das Universum hat eine Ordnung. Irgendwo gibt es eine höhere Macht, die das Ganze zusammenhält.» Alles müsse seine Ordnung haben, so brauche es auch klare Regeln auf der Erde, damit ein Zusammenleben möglich ist. Doch pure Obrigkeitstreue meint Schächle damit nicht. «Ich habe einen freien Geist und schlucke nicht einfach, was andere mir vorkauen.» So kann sie auch mit der aktuellen Hysterie um den angeblichen Klimawandel wenig anfangen. «Mit diesem Thema wollen Vertreter aus der Politik und Wirtschaft doch nur Angst schüren. Denn wenn der Mensch Angst hat, ist er leichter in den Griff zu bekommen.» Da schlägt ihr Gerechtigkeitssinn Alarm. Klimatische Veränderungen habe es immer gegeben. Und zwar nicht nur auf der Erde. «Temperaturschwankungen gibt es auf jedem Planeten», relativiert Schächle. Die Geschichte der Welt sei vorgegeben. Die Kräfte, die von aussen auf den blauen Planeten einwirken, seien übermächtig, die Möglichkeiten der Menschen, den Lauf der Dinge entscheidend zu beeinflussen, zu gering. «Alle Massnahmen gegen den Klimawandel sind doch reine Alibiübungen.» Es sei viel wichtiger, dafür zu sorgen, dass das Zusammenleben auf der Erde funktioniere und man den Menschen ein besseres Leben ermögliche.

Eine Aufklärerin ist Schächle keine. Sie will ihre Sicht der Welt niemandem aufzwingen. Umso mehr setzt sie sich für den Verein ein, damit eine möglichst breite Öffentlichkeit von den Möglichkeiten des Astronomischen Arbeitskreises Liechtenstein erfährt und diese auch dafür nutzt, den eigenen Horizont zu erweitern. Denn wer nach den Sternen greife, der verändere auch sein Denken.

ASTRONOMISCHER ARBEITSKREIS LIECHTENSTEIN

Der Verein wurde im Oktober 1988 gegründet und hat das statuarische Ziel, die Astronomie in Liechtenstein zu fördern. Die Mitglieder treffen sich an jedem ersten Dienstag im Monat zu Fachreferaten, Beobachtungen und zum Erfahrungsaustausch. Für die Öffentlichkeit führt der Verein jeden Monat ausgenommen Juni/Juli einen Beobachtungsa-

bstudium. Dieses wurde vom Arbeitskreis in vielen Fronstunden erbaut. Das Planetarium steht wie die Sternwarte der Öffentlichkeit, Schulen und Gruppen auf Anfrage zur Verfügung.

abend durch, die Termine werden jeweils in den Medien veröffentlicht, der Eintritt ist frei. Bei aussergewöhnlichen astronomischen Ereignissen ist die Sternwarte «Cassiopeia» auch für die Öffentlichkeit zugänglich. Das Kleinplanetarium «Polaris» ist ein weiteres wichtiges Glied für die astronomische Grundausbildung. Es erlaubt ein wetterunabhän-

 www.astronomie.li

